

Gene von Ex-Schulgspännli können auf dich abfärben

ZÜRICH Eine neue Studie zeigt, dass die Gene ehemaliger Mitschüler das Risiko für Sucht, Angststörungen und Depressionen beeinflussen können. Hier die wichtigsten Fragen und Antworten.

Was fand die Studie heraus?

Wenn deine Mitschüler genetisch so veranlagt waren, dass sie später suchtgefährdet geworden sind, eine Angststörung entwickelt haben oder depressiv geworden sind, hat das womöglich auf dich abgefärbt. Du wurdest also womöglich später auch anfälliger für diese Erkrankungen. Die Studie zeigt, dass die Gene deiner früheren Mitschüler auf dich abfärben können – auch wenn sie in der Zeit, in der du dich mit ihnen umgibst, noch keine Anzeichen für die Erkrankungen zeigen. Man spricht dabei auch von soziogenetischen Effekten.

Was sind soziogenetische Effekte?

Sie beschreiben das, was die Forscher bestätigt haben: Die Gene der Menschen um uns herum beeinflussen das soziale Gefüge oder die Dynamiken innerhalb einer Gruppe. Sie prägen das Verhalten oder die Persönlichkeitsmerkmale der Menschen um uns herum, die wiederum die soziale Umgebung gestalten.

Können auch positive Eigenschaften meiner Kollegen auf mich abfärben?

Dieser Umkehrschluss ist zulässig: Wenn deine Mitschülerinnen und -schüler keine oder kaum genetische Veranlagun-

gen aufweisen, die später zur Entwicklung der erwähnten Krankheiten führen können, ist auch dein Risiko kleiner.

Wann bin ich am stärksten beeinflusst worden?

Am meisten Einfluss haben die Gene deiner Mitschüler in der Oberstufe auf dich.

Wie wurde die Studie durchgeführt?

Die Forscher untersuchten anonymisierte Daten von 1,5 Millionen Schwedinnen und

Schweden mit den Jahrgängen 1980 und 1998. Sie nutzten medizinische, pharmazeutische und rechtliche Datenbanken, um späteren Substanzmissbrauch oder das Auftreten von psychischen Störungen zu dokumentieren. Danach verglichen sie die genetische Veranlagung der damaligen Mitschüler mit dem Risiko der Zielpersonen, solche Störungen im Erwachsenenalter zu entwickeln. Gleichzeitig kontrollierten sie, ob die eigenen genetischen Veranlagungen oder sozioökonomische Faktoren für das Risiko verantwortlich sein könnten, um Überschneidungen auszuschliessen. **DGR**



Wer im Erwachsenenalter süchtig wird, hat sich womöglich in der Schule mit den falschen Kameraden umgeben. iStock